

Zarte blauweiße Bomber

Kunreuther A-cappella-Nacht war abwechslungsreich

Mit Wunderkerzen und Dschungelklängen begann sie, mit jubelnden Beifall-Raketen und Mozart endete sie kurz vor Mitternacht: Atmosphäre fast wie in einem Rockkonzert bei der dritten Kunreuther A-cappella-Nacht.

Die etwas andere Dorfkultur mit drei Gesangsvereinen der etwas anderen Art füllte den genial an das barocke Kunreuther Rathaus angedockten postmodernen Saal bis auf den letzten Platz. Eingeladen hatte das seit elf Jahren der Sangeslust frönende Kunreuther Kult-Ensemble „TroubaDur“, das unter seinem Leiter Reinhard Potzner eine munter-poppige Lieder-, Dia- und Kostümschau abzog.

Da die neun Sangesbrüder alle auch ein Mal im heimischen Fußball-Verein aktiv waren, wie Vereinsvorsitzender Ernst Strian verriet, lag das Programm-Motto im WM-Jahr nahe: „Die Rückkehr der blauweißen Bomber.“ So sangen sie mit Hingabe und Hip-Hip-Hurra vom König Fußball, der die Welt regiert, vom Traum des A-Klasse-Vereins, einmal Deutscher Meister zu sein und von vereinsamten Spieler-Frauen: Etwa mit der Draft-Deutscher-Schnulze „Cinderella-Baby“ oder dem Schlager „O Donna Clara“. Das alles im Stil der Comedian Harmonists, ihrem großen Vorbild.

Als Reprisen-Clowns wuselten die Efeu-umrankten „Leiberg Elfen“ Sabine Dudek und Christine Erlwein durch das viereinhalbstündige Marathon-Programm, mit fränkischem Geplauder über das Sexualleben der Borkenkäfer und den jährlichen „Geschlechtstag“. Das Fußball-Motto auf ihre Weise parodierend („Net trocken“), warfen sie mit Rosinen um sich. „Aua, trocken!“ rief Bürgermeister Helmut Ulm aus zurück.

Den zweiten Programmblock bestritt der gemischte Kölner Chor „Peters Kunden“ unter seiner Leiterin Martina Bühler. Die Gäste vom Rhein präsentierten sich als swingende Reisebus-Gesellschaft. Reiseziel war das bekanntlich weit ausgedehnte „Jura-Meer“, ein „Seaside Rendezvous“, das bis Hollywood reichte und den Kölnern ausreichend Gelegenheit bot, mit Jazz- und Pop-Arrangements aus ihrem Programm Leben und Leute zu besingen: „Very sensitive“, mit „Singing in the Rain“, „Bel Ami“, „Are you lonesome tonight“ und „Glutroten Rosen“. Dazu Bekenntnisse zum eigenen Körper, musikalische Leckerbissen auf beachtlichem Niveau.

Schlimmes ließ der Name des dritten Vokal-Ensembles befürchten: „Sing Out“ aus Krummenaab. Doch die acht Sänger aus dem finsternen Walde überraschten mit gekonnten Instrumental-Imitationen, originellen Arrangements von Beatles-Songs, mit parodistischem Wortwitz und einer TV-reifer Bühnen-Präsenz.

Mitreißend ihre weibliche Gegenversion zu Grönemeiers „Wann ist denn Mann ein Mann“, unwerfend komisch ihr „Ba-Ba-Banküberfall“, süffig ihr „Wein von Mykonos“. Und beim „Alten Häuptling der Indianer“ sang und klatschte der ganze Saal begeistert mit: „Wild ist der Westen, schwer ist der Beruf – Uh“. Der jubelnde Beifall war mehr als verdient. Ihr Knast-Programm „Singhaftiert – Flucht auf der Tonleiter“ ist empfehlenswert.

Zum Schluss wurde die A-cappella-Nacht doch noch stimmungsvoll-klassisch: Aus den vier Saal-Ecken sangen die drei Chöre vereint den Martins-Kanon des Alt-Popstars Wolfgang Amadé Mozart. MANFRED SCHWAB